

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Welt des Spitzensports

Der Ruf nach dem Sportminister in der Bundesrepublik

Alarmiert durch eine Reihe unerwarteter Niederlagen westdeutscher Sportler im Kampf um die Olympia-Fahrten nach Tokio hat die SPD gefordert: «Wir brauchen einen Sportminister und mehr Geld für den Sport!» Auch die FDP stellt die Frage nach einem Sportminister in den Mittelpunkt der Diskussion. Bundesinnenminister Höcherl erklärte: «Bisher sind alle Wünsche des Sports von der Regierung im vollen Umfang berücksichtigt worden.» Einer Förderung des Sports steht Höcherl positiv gegenüber. Tatsache ist, dass der Leistungsstand des westdeutschen Sports zurückgegangen ist. In der Vorolympia-Qualifikation haben die staatlich geförderten Stars der Zone bisher die Oberhand behalten. Einig sind sich alle im Bundestag vertretenen Parteien darüber, dass die Antwort auf diese Erfolge der Zone nicht der Staatssport in der Bundesrepublik sein kann.

Bestrafte Nachtschwärmer

Wenn der dänische Fussballverband streng am Amateu- rismus festhält, so nicht minder streng an der Disziplin seiner Internationalen. Svend Aage Rask und Jens Jörgen Hansen hatten am Abend vor dem Länderspiel in Schweden eine Bar besucht. Sie wurden zur Strafe beide für das ganze Jahr aus dem Kader ausgeschlossen.

Können wir noch ... ?

Der «Bund» interviewte kürzlich unseren neuen Rekordhalter im Kugelstossen, Edy Hubacher. Dem 24-jährigen Lehrer aus dem Bernbiet wurde u. a. folgende Frage gestellt:

«Glauben Sie, dass unsere Sportler mit einer ausgelasteten beruflichen Tätigkeit im internationalen Spitzensport noch Schritt zu halten vermögen?»

Hier die Antwort unseres Rekordmannes: «Nein —, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil uns alles fehlt, was den Spitzensportlern des Auslandes in grossem Ausmasse zur Verfügung steht. Nur in Ausnahmefällen werden sich grosse Talente in der Schweiz entfalten können. Besonders in den technischen Disziplinen werden wir nie mithalten können, denn dazu braucht es unermüdliches Training und ausgezeichnete Trainer, die sich nur mit einer Spezialität befassen. Wir trainieren im allgemeinen nicht weniger als die Ausländer, haben aber nicht die nötigen Erholungspausen. Was vor allem fehlt, ist die finanzielle Unterstützung, denn wir brauchen überdurchschnittlich gute Ernährung (was nicht reicht beim Gehalt eines Schulmeisters), eine vorbildliche Ausbildung durch Fachleute, beständige sportärztliche Betreuung, Massagen und gute Vorbereitung auf die Wettkämpfe. Ich würde es zum Beispiel schätzen, wenn ab und zu mein Bewegungsablauf beim Kugelstossen im Film festgehalten werden könnte, um Fehler korrigieren zu können. Ohne finanzielle Mittel werden unsere Leichtathleten immer deklassiert werden. Dies ist unsäglich deprimierend. Da wir nicht unterstützt werden, betreiben wir den Sport wie es uns gefällt und lassen uns auch nicht vorschreiben, welche Sportart wir betreiben und

wie viele Stunden wir in der Woche trainieren sollen. Trotzdem fühlen wir uns als Vertreter der Nationalmannschaft irgendwie verantwortlich für das gute Abschneiden bei internationalen Wettkämpfen, obschon wir wissen, dass wir gegen die Spitzenathleten des Auslandes immer den Kürzeren ziehen werden.»

«Goldmedaillen bedeuten Prestigerhöhung»

In einem Artikel der Wochenzeitschrift «Sports Illustrated» führt Justizminister Robert Kennedy die Gründe des fortschreitenden Leistungsrückganges der amerikanischen Athleten an, besonders an Olympischen Spielen. Er stellt fest, dass die Zahl der gewonnenen Medaillen seit den Olympischen Spielen 1948 stark abgenommen hat, was auch einen Prestigerückgang der USA bedeute. «Die Athleten sollten Symbol der Lebenskraft eines Staates sein. Ein Rückstand auf die Russen könnte vielleicht dieses Bild zerstören.»

Um den alten Leistungsstandard zu erreichen, schlägt Robert Kennedy eine intensive Schulung von Athleten und das Ende der Auseinandersetzungen zwischen den beiden mächtigsten Verbänden, der AAU (Amateur Athletic Union) und der NCAA (Universitäts-Verband), vor.

«Obwohl die Olympischen Spiele kein Kampf der Nationen, sondern individuelle Leistungsvergleiche der Sportler sind, werden immer wieder offizielle Länderstatistiken angefertigt. Wenn diese Statistiken ungünstig ausfallen, riskieren sie, dem Ansehen des Staates, dem absolut notwendigen Ansehen im Kalten Krieg zu schaden. Ein Teil des Glanzes eines Staates wird an Olympischen Spielen erworben. Und wir verlieren seit 16 Jahren ständig von diesem Glanz», schreibt der Justizminister.

Im Kennedy-Programm steht auch die moralische und finanzielle Unterstützung einer unabhängigen Organisation, die sich nur mit der Entwicklung des amerikanischen Sports beschäftigt. Die Spitzenathleten sollten von einer gewissen Freiheit seitens ihrer Arbeitgeber profitieren, wie dies in verschiedenen Ländern der Fall ist. Kennedy betont aber, dass die Athleten auf keinen Fall bezahlt werden sollten, sie sollten lediglich ohne finanzielle Opfer bringen zu müssen trainieren können.

Herbergers Meinung

Sepp Herberger, der Trainer der deutschen Fussballnationalmannschaft, hatte und hat bestimmt auch heute noch eine feste Ansicht darüber, wie ein Sportler leben muss, um in Wettkämpfen und -Spielen gegen internationale Gegner bestehen zu können. Kurz und bündig, wie es seine Art ist, hat er dies schon vor vielen Jahren seinen «Schützlingen» gesagt:

«Männer, wenn die anderen in eurem Verein dienstags und donnerstags trainieren, dann nehmt ihr noch den Montag, den Mittwoch und den Freitag dazu. Wenn die anderen an ihre Vergnügen denken, denkt ihr an eure Kondition. Wenn ihr es im Sport zu etwas bringen wollt, muss sich eure ganze Lebensweise danach richten. Es versteht sich wohl von selbst, dass Rauchen, Trinken und unvernünftiges Essen für einen angehenden Nationalspieler nicht in Betracht kommen.»

Stens Sport-Palette

Es gibt noch zu viele Nichtschwimmer

Gemäss der folgenden Statistik gibt es auch heute noch sehr viele Nichtschwimmer. Obligatorischer Unterricht in Schulen und Militärdienst haben nur eine teilweise Besserung gebracht. Die südlichen Staaten stehen trotz der günstigen Lage stark hinter den nordischen. In den einzelnen Ländern können schwimmen (im Durchschnitt aller Altersgruppen von 15 bis 70 Jahren): in Norwegen 74 Prozent, in Schweden 66, in Österreich 62, in Westdeutschland 58, in der Schweiz 53, in Holland 51, in Frankreich 42, in Italien 33, in Spanien 32 und in Griechenland 27.

Das Märchen vom Beefsteak

Dass Fleisch nicht nötig ist, um Kraftleistungen zu vollbringen, haben wohl am besten die Olympiasieger bewiesen. 1936 war Robby Leibbrand — als Vegetarier — ein bestauntes Phänomen. Übertreffend aber war die Leistung des Vegetariers Murray Rose, der an den Olympischen Spielen von 1956 gleich drei Goldmedaillen einsteckte. Er schrieb u. a.: «Was mir in all meinen Rennen am meisten geholfen hat, ist die besondere Diät, welche ich von Geburt an befolgte. Ich habe niemals Fleisch, Fisch oder sonstige Nahrung vom toten Tier gegessen.»

In Rom holte der Leibwächter von Kaiser Haile Selassie, Akebe Bikila, die Goldmedaille im Marathonlauf. Auch er ist Vegetarier. «Ich ziehe meine Kräfte aus den Produkten der Natur, das ist mein Geheimnis!» sagt er.

Berufssport überwiegt

Mit dem Verlöschen der olympischen Flamme starb auch das grosse Interesse des italienischen Publikums an der Mehrzahl der sogenannten olympischen Sportarten. Das Nationale Olympische Komitee Italiens suchte verzweifelt nach den Gründen des Nachlassens der Publikumsgunst in diesen Sportzweigen. Zu diesem Zweck zog man die grösste italienische Sportzeitung heran, die angibt alle Sportarten zu behandeln. Und was fand man? Von 56 Seiten kommentierten 33 den Fussball, sechs Seiten den Radsport, je zwei Seiten berichteten über Leichtathletik, Automobilsport, Boxen, Reiten und Rugby, je eine Seite sprach von Rudern und Schwimmen, fünf Seiten enthielten Reklame! Die hier aufgeführten Kategorien sind wohl (ausser Automobilsport und Rugby) olympisch, aber hochinteressant ist die Tatsache, dass von 56 Seiten nicht weniger als 42 den Berufssport behandeln...

Wie verhext

Wenn Fussballspielern und Schiedsrichtern einige Dinge am Spiel wie verhext vorkommen, ist das kein Zufall. Etliche Mannschaften in Kenia sind dazu übergegangen, Medizinmänner zu verpflichten, die an den Behind- und Outlinen auf und ab gehen und unaufhörlich Beschwörungen und geheimnisvolle Formeln murmeln. Eine Zeitung in Nairobi berichtete, dass ein solcher Fussball-Quacksalber einen Hüftknochen eines Ochsen schwingte, dem er magische Wirkung zuspricht. Für die anstrengende Arbeit verzichtete er auf das Tragen seiner Medizinmann-Regalia und trägt statt dessen kurze Hosen. Den Kopfdress behält er allerdings auf dem Haupte. Manche Teams, die sich an die

Wand gespielt sehen, verlangen jeweils vom Schiedsrichter, dass er den Ball austausche, da sie glauben, er sei verhext.

Frankreichs Pisten ohne «Alkohol»?

Dem Reklamerummel verschiedener Getränkefirmen bei Sportveranstaltungen soll der Kampf angesagt werden — in Frankreich. Das Referat Sport im französischen Innenministerium will ein striktes Verbot erlassen, das sich gegen die Anbringung von Transparenten zunächst an den Skipisten wendet. Wenig einverstanden mit dieser Massnahme ist — der Französische Ski-Verband, da die Ausrichtung grosser Rennen fast nur durch die finanzkräftige Unterstützung der Alkoholfirmen möglich ist. Das Kriterium des ersten Schnees beispielsweise oder der Grosse Preis von Savoyen werden ausschliesslich durch die Geldmittel der Getränkefirmen aus der Alkoholbranche ermöglicht, da die staatlichen Subventionen bei weitem nicht ausreichen.

Wohlstand — Feind des Sports

Die Bedeutung der Leibesübungen ist noch nicht genügend erkannt worden. Wie wäre es sonst möglich, so fragt eine Heidelberger Zeitung, dass in Deutschland nur 30 Prozent aller Kinder im ersten Schuljahr Turnunterricht haben, im zweiten 50 Prozent und dass es in den weiteren Schuljahren wöchentlich nur eine Turnstunde gibt? Nur jede vierte Höhere Schule erfüllt die Forderung der Kultusminister von drei Stunden Leibeserziehung in der Woche. So braucht man sich nicht zu wundern, wenn bei Musterungen junger Männer zur Bundeswehr 22,3 Prozent Haltungsfehler, 24,15 Prozent Herz- und Kreislaufstörungen und 25,2 Prozent vegetative Dystonien aufweisen. In einer norddeutschen Garnison konnten von 100 Rekruten 82 nicht schwimmen, von 250 in einer süddeutschen 72 Prozent nicht einmal einen Klimmzug, die meisten vermochten sich nicht daran zu erinnern, wann sie das letzte Mal mehr als eine halbe Stunde zu Fuss gegangen waren.

Unfälle auf dem Sportplatz

Zum Stichwort Unfallgefahr sei das deutsche Fachorgan «Leichtathletik» zitiert, das auf die Verletzungsgefahren durch Unachtsamkeit bei Wurfkonkurrenzen hinweist und alle Athleten und Funktionäre zu strafferer Disziplin und vermehrter Vorsicht auffordert. Dies gilt auch für die Schweiz. Beim internationalen Meeting in Zürich konnte ein zum Siegespodest schlendern-der Athlet erst in letzter Sekunde durch Zuruf vor einem heranfliegenden Diskus gewarnt werden. Beim Länderkampf Schweiz—Belgien entglitt einem Hammerwerfer die Eisenkugel, zerfetzte das anscheinend bis dahin nie erprobte und verstärkungsbedürftige Schutzdrahtnetz, flog einem hinter dem Gitter arbeitenden Photoreporter nahe am Kopf vorbei und grub sich einen Schritt vor dem Schweizer Sprinter Barandun in den Boden. Die Beispiele liessen sich vermehren. Auch hierzulande kann den Sicherheitsvorkehrungen noch bessere Beachtung geschenkt werden. Bis jetzt hatte man zuweilen das Gefühl, dass die Veranstaltungen nicht nur dank guter Organisation und Disziplin, sondern auch dank einem Quentchen Glück unfallfrei abliefen. «NZZ»

Helvetisches Mosaik

Bestgelungene Versuche in Bern

Die städtische Schuldirektion Bern hat in den Sommerferien einen Versuch gewagt und erstmals Kurse im Schwimmen, Spielen und Tennis organisiert.

Der Erfolg war überwältigend: Im Schwimmbad Weyermannshaus fanden sich täglich zwischen 90 und 140 Kinder ein, um während zwei Vormittagsstunden unter kundiger Leitung in kleinen, den Fähigkeiten entsprechend eingeteilten Gruppen gratis und freiwillig Schwimmunterricht zu geniessen — und zwar einen Unterricht, wie man ihn sich bei aller Zielstrebigkeit der Instrukturen fröhlicher und ungezwungener nicht vorstellen kann.

Wie uns Lehrer Siegfried, der Leiter dieser Schwimmkurse, die in den beiden ersten und den zwei letzten Ferienwochen durchgeführt wurden, erklärte, waren mehr als 50 Prozent der Teilnehmer Nichtschwimmer oder weniger geübte Schwimmer, die zuerst mit dem nasenen Element richtig vertraut gemacht werden mussten.

Mit dem Tennisschläger in der Hand

Auf Initiative der Vereinigung stadtbernerischer Tennisclubs hat die Schuldirektion versuchsweise einen einwöchigen Ferienkurs für Tennis ausgeschrieben, der innert drei Tagen «ausverkauft» war. Da für diesen Versuch nur ein Lehrer, ein brevetierter Trainingsleiter des Schweizerischen Tennisverbandes zur Verfügung stand, musste die Zahl der Teilnehmer auf 40 beschränkt werden, die sich auf den Plätzen des Tennisclubs Dählhölzli in zwei Klassen während fünf Tagen in die Geheimnisse des «weissen Sportes» einweihen liessen. Man muss es gesehen haben, mit welchem Eifer die 12- bis 15jährigen Buben und Mädchen bei der Sache waren. Der Könizer Lehrer Kurt Zimmermann, der bei den stadtbernerischen Tennismeisterschaften mehrmals erfolgreich war, verstand es ausgezeichnet, den Nachwuchs, lauter Anfänger, für das Tennisspiel zu begeistern. Rackets und Bälle wurden von der Vereinigung zur Verfügung gestellt, so dass den Kursteilnehmern keinerlei Kosten erwuchsen.

In fünf Stunden wurden natürlich keine «cracks» ausgebildet. Aber das war ja auch nicht der Zweck der Übung. Vielmehr ging es darum, die Schülerinnen und Schüler mit dem Tennisspiel bekanntzumachen, ihnen die ersten Grundbegriffe und die wichtigsten Schläge beizubringen und sie — wenn möglich — für diesen Sport zu begeistern.

60 Lehrkräfte im Einsatz

Vom Schulsekretariat liessen wir uns sagen, so schreibt der «Bund», dass rund 60 Lehrerinnen und Lehrer einen Teil ihrer Ferien geopfert haben, um in diesen Kursen als Instrukturen zu amtieren.

Es wird immer wieder und zum Teil recht verallgemeinernd über das völlig ungenügende Schulturnen geklagt, und gelegentlich wird dem Schulturnunterricht die Schuld für das in letzter Zeit oft mässige Abschneiden unserer Spitzensportler in die Schuhe geschoben. So einfach liegen die Sachen denn doch nicht. Niemand wird behaupten wollen, dass im schweizerischen oder bernischen Schulturnen alles zum Besten bestellt sei. Aber gerade diese Ferienkurse sind doch, neben den Versuchen mit der täglichen Turnlektion im Kanton Bern, ein Fingerzeig, dass man bereit ist,

neue Wege zu gehen, Wege, die nicht mehr nur die beim Schulturnen im Vordergrund stehenden Bewegungs- und Haltungsschulung zum Ziele haben, sondern die eindeutig «Sportstunden» sind.

Mehr Kurse — mehr Kinder

Was in diesem Jahr geschah, war lediglich ein Versuch — ein gutgelungener Versuch, möchten wir beifügen. Dass sich diese Ferienkurse ausbauen lassen — wir denken hier ganz besonders an die Tenniskurse mit der vorläufig beschränkten Teilnehmerzahl — liegt auf der Hand. Am Interesse jedenfalls scheint es nicht zu fehlen, und der Anfang ist ja nun gemacht. Und da der von Tenniskreisen immer wieder propagierte Einbau des Tennisspieles in den Schulunterricht sich in nächster Zeit kaum auf breiter Basis realisieren lässt, sehen wir gerade in derartigen Kursen eine sehr gute Ersatzlösung — eine Lösung, die vielleicht eine Vorstufe für den weiteren Ausbau ist.

Unzufriedene St. Galler Leichtathleten

F. F. L. schreibt im «Tages-Anzeiger»:

Seit etwa zwei Jahren ist in St. Gallen-Neudorf, in der Nähe des Fussballplatzes des FC Brühl, die Aschenbahn in Betrieb. Vierzig Jahre dauerte es, bis das Anliegen der St. Galler Leichtathleten, in der Stadt eine eigene Sportanlage zu erhalten, verwirklicht wurde. Aber mit der Finanzierung haperte es dermassen, dass schliesslich nur ein Baukredit von 390 000 Franken zur Verfügung stand, der gerade ausreichte, um die nötigsten Anlagen zu schaffen, damit auf dem Platz wenigstens Leichtathletik getrieben werden konnte. Um den Baukredit nicht zu überschreiten, wurden aber überall Abstriche gemacht, so dass die Anlage unfertig geblieben ist.

Keine hygienischen Einrichtungen

Verschiedene Vorstösse und Anregungen der städtischen Turn- und Sportvereinigung, die den Platz als Treuhänderin der Stadt verwaltet, sind bis heute nur zum kleinsten Teil verwirklicht und im übrigen auf die lange Bank geschoben worden. Vor allem fehlen die notwendigsten hygienischen Einrichtungen. Die Garderoben sind in Provisorien — in einem nahegelegenen Schulhaus ohne Duschanlagen und in den Räumen unter der Tribüne des Fussballplatzes — untergebracht, und die Mitbenützung dieser Räume, die von den Fussballern fast voll beansprucht werden, führt ständig zu Kollisionen.

Ein Memorandum

Die Leichtathletik-Sektion des Sportclubs Brühl hat nun die Initiative ergriffen und im Namen der Turner und Sportler der Stadt die Presse mobilisiert. An einer Orientierung, zu der auch die Gemeinderäte der Stadt St. Gallen eingeladen waren, wurden die unhaltbaren Zustände dargelegt, und es wurde betont, es wäre besser, sofort die Anlage zu vervollkommen, weil das alles in allem billiger zu stehen käme, als wenn in den nächsten Jahren die Wünsche tropfenweise verwirklicht würden und man von einem Provisorium ins andere schlitterte.

Blick über die Grenzen

England

Staatliche Sportförderung

In Grossbritannien, wo man es mit der Trennung von Profis und Amateuren im Sport noch sehr genau nimmt, hat es in letzter Zeit leidenschaftliche Debatten über die Zweckmässigkeit staatlicher Zuschüsse für die Sportler gegeben. Selbst das Unterhaus widmete sich vor den Parlamentsferien diesem Problem. Es ging vor allem um die Empfehlung einer Kommission aus dem Jahre 1960, welche die Schaffung eines Nationalen Rates für die sportliche Entwicklung vorgeschlagen hatte. Die Labouropposition griff die Anregung auf, doch die Regierung konnte ihr keinen Gefallen abgewinnen. Neuen Diskussionsstoff gab es, als die unabhängige Fernseh-Kontrollstelle die Ausstrahlung einer Dokumentarserie über die Olympia-Vorbereitungen der britischen Sportler verbot.

Im Grunde geht es um folgende Fragen: Tut die Regierung genug für den Sport, und wenn das der Fall ist, geschieht es auf vernünftige Weise? Soll die Förderung in den Schulen, in den öffentlichen Sportparks oder nur bei den internationalen Sportgrössen angesetzt werden? Oppositionsführer Harold Wilson machte der konservativen Regierung zum Vorwurf, dass sie zu wenig für die Vorbereitungen für Tokio bereitstelle. Der ehemalige Weltklasseläufer Chris Chataway, der im Unterhaus sitzt, hielt dem entgegen, dass jeder Sportler mit guten Aussichten nach Japan entsandt würde. Er wandte sich entschieden gegen den Gedanken, dass die Spitzensportler ausschliesslich auf die Zuwendungen des Staates angewiesen sein wollen. Er sprach sich vielmehr dafür aus, die Verbände sollten sich noch stärker um private Spenden bemühen. Dies dürfte nicht leicht fallen. Das Nationale Olympische Komitee in Grossbritannien erhält zwar 20 000 Pfund aus der Regierungskasse, doch werden weitere 150 000 Pfund benötigt.

Bemerkenswert ist bei dieser Diskussion, dass man auf der Insel internationale Erfolge im Sport keineswegs nur von der Sicht des nationalen Ansehens wertet, sondern sich vor allem die gesundheitsfördernde Rolle des Sports vor Augen hält. Der Olympiasieg eines farbigen Amerikaners bedeutet eben noch nicht, dass die Briten schlechtere Läufer sind, sondern bestenfalls an jenem entscheidenden Tag unterlagen. Übrigens garantieren Weltrekorde der Spitzensportler einer Nation noch lange keine gute Volksgesundheit. Denn während die amerikanischen Leichtathleten keine Konkurrenz zu fürchten haben, bedauerte der verstorbene Präsident Kennedy die Verwechlichung der Jugend in den USA. In England, wo die Banden der «Mods» und «Rockers» ihr leicht verdientes Geld in Strassenkämpfen anlegen, dürften die veralteten und unzureichenden Sportanlagen keine grosse Anziehungskraft ausüben. Deshalb sind öffentliche Investitionen in Sportstätten von grosser Bedeutung, zumal — anders als in anderen Ländern — vom Fussballtoto nur wenig für den Sport abfällt. T.

Frankreich

Im Rüstungszentrum des französischen Sports

In letzter Zeit hören wir oft von den Anstrengungen Frankreichs im Sport; vor allem im Spitzensport. Dabei wird immer wieder das Ausbildungszentrum Joinville genannt, wo die französischen «Sportbataillone» ausgebildet werden. Wenn wir heute von diesem Ausbildungszentrum Frankreichs berichten, dann deshalb, um den Leser zu informieren, was andernorts dem Sport für eine Bedeutung beigemessen wird und welche Anstrengungen unternommen werden, um die Stellung des Sports auf internationalem Gebiet zu verbessern. Unser Weg zum «Nationalen Sportinstitut» in Joinville führt uns bald durch triste Vorortsstrassen, die in jenes fahle Licht getaucht sind, wie es Utrillo zu malen nicht müde wurde. Am Schloss Vincennes geht es vorbei — dann ein grosses Fort des alten Festungsgürtels — einer Ausfallstrasse entlang, die den Bois de Vincennes durchschneidet. Und endlich, noch vor der Ortschaft Joinville, ein grosses Hinweisschild. Hier gibt es keine Wache und keine Barriere wie drüben auf der anderen Seite, wo das Sportbataillon

kaserniert ist. Dort darf man als Besucher nur mit einem Passierschein des Armeeministeriums passieren, auf dem peinlich genau auch die Nummer des Passes vermerkt sein muss, und damit gar zu vorwitzigen Journalisten gleich wissen, woher der Wind weht, trägt der Passierschein einen Vermerk, dass jede Veröffentlichung militärischer Geheimnisse als Spionage bestraft wird. Aber hier kontrolliert niemand; es geht erfreulich zivil zu, und so machen wir uns auf die Suche nach dem Direktor. Dr. Heraud, ein grosser, kräftiger Mann, erklärt uns das riesige Trainingsgelände. Der Direktor hatte von zwei Ballons gesprochen. Jetzt sehen wir sie vor uns in ihrer silberschimmernden Haut. Sie sind eigentlich eine Improvisation. Solange die neue grosse Trainingshalle noch nicht fertig ist, können im Innern dieser mit erwärmter Luft aufgepumpten und klimatisierten riesigen Hüllen die Athleten mit ihren empfindlichen Muskeln trainieren wie an einem milden Maientag, ob es nun draussen regnet oder schneit. 100-m-Sprints, Diskus- und Speerwürfe wie in der neuen «Superhalle» sind in den Ballons allerdings nicht möglich, aber immerhin alle Sprünge, Kugelstossen und auch Starts. Ein bisschen erinnert dieses Treibhaus für Spitzensportler an Manege und Zirkuszelt. Aber kein Zweifel, es ist eine grossartige zusätzliche Trainingsmöglichkeit, besonders dort, wo es keine entsprechenden Sporthallen gibt. Hierzulande werden unsere Hallen ja fast immer noch nach dem Urbild der Turnhalle mit Holzböden gebaut, so dass die Leichtathleten darin im Winter nicht trainieren können. Die Zeiten aber, wo man nur bei schönem Wetter trainierte und im Winter sich auf die Bärenhaut legte, sind für den Leistungssportler vorbei. Will man heute Weltklasseleistungen erreichen, muss man erstens täglich oder zumindest fast täglich und zweitens das ganze Jahr hindurch trainieren. Besonders für Ausdauerleistungen ist dies unerlässlich. Schon eine Ruhepause von mehreren Wochen, erst recht eine solche von mehreren Monaten im Winter, lässt die ganze Trainingsarbeit der Schönwetterperiode verpuffen und macht sie null und nichtig! Im Frühjahr muss der «Winterschläfer» dann nämlich wieder von vorne anfangen.

Maurice Herzog, der französische Minister für Sport und Jugend, und sein Betrieb haben dies klar erkannt und deshalb jene jetzt schon legendäre Trainingshalle errichten lassen, die zur Zeit in der Welt noch einzigartig ist. Die Herstellerfirma, wie das so schön heisst, hatte nicht zu Unrecht während des Baues ein Schild mit der Aufschrift: «Auch ein Weltrekord» am First angebracht. Diese mächtige Halle ist eine Holzkonstruktion. Das französische Architektenteam kann sein Werk aus diesem uralten Baumaterial aber getrost neben die avantgardistischen schwebenden Gebilde stellen, die ein Pier Luigi Nervi auf dem römischen Olympiagelände aus dem modernen Werkstoff Spannbeton gezaubert hat. 140 m lang und 40 m hoch ist diese gigantische Halle, die allein dem Training der Leichtathleten dienen wird.

Aus: Leibesübungen, 1964, Nr. 7.

UdSSR

15 Millionen Rubel für den Sport

Der sowjetische Sport lässt sich nicht mit dem unabhängigen Sport der freien Welt vergleichen: «Körperkultur ist die systematische und umfassende Vervollkommnung der Arbeiterklasse» (Kleine Enzyklopädie, Band 9, Spalte 314). Als wichtigstes Aufbereitungsmittel für den «sozialistischen Menschen» geniessen Körperkultur und Sport in der kommunistischen Gesellschaft ein hohes Ansehen und eine grosse — vor allem materielle — Förderung. Von den 1962 für Kulturzwecke eingesetzten 47,8 Milliarden Rubel gingen fast zwei Drittel an den Sport.

Die Organisation der Körperkultur und des Sports in der Sowjetunion hat viele Wandlungen durchgemacht, seit die KPdSU am 13. Juli 1925 zum erstenmal die «sportliche Massenarbeit vor allem unter der Jugend» beschloss und «zum Kampf gegen die Reste des bürgerlichen Sports und gegen Rekorde» aufrief. Diese Ablehnung des Rekords dauerte bis 1933.



Brief aus Amerika: Wie machten es bloss die Indianer?

«Boys, I don't know how the old Indians made it!», stöhnt Mitchell. Wir liegen, eingepackt in braune Militärsäcke, auf einer nassen Sandbank am Red River, irgendwo zwischen Natchitoches und Alexandria.

Warum muss gerade diese Sandbank nass sein? Aber es hat mir ja niemand befohlen, diesen Kanutrip mitzumachen. Da will man den Bequemlichkeiten des Alltagslebens entfliehen, da will man Naturmensch sein, und dann kann man wegen einer lächerlichen Kleinigkeit, wie einer nassen Sandbank, nicht schlafen. Vor fünf Minuten hat Ronnie eine Schlange erschlagen. Sie befand sich zwanzig Zentimeter vor seinem Schlafsack entfernt. Cos hatte zwar protestiert: «Tötet das Vieh nicht, die frisst wenigstens das andere Ungeziefer». Ängstlich bemüht, einem solchen Ungezieferfresser wenn möglich nicht zu begegnen, drehe ich mich auf die andere Seite. Die verfluchte Bank ist nicht nur nass, sondern auch hart.

Um ein Uhr mittags waren wir bei der Grand-Ecore-Brücke in die Kanus gestiegen, dreiundzwanzig wildentschlossene, harte Gesellen, mit Dr. Bob Alost als Chef, Koch und Kameramann der Expedition. Coach Allen «Buddy» Bonnette, der in einem schwachen Moment versprochen hatte mitzukommen, nannte ihn zwar bald nur noch Dr. «Almost». In aller Eile hatte Kanu-Coach Howell, der sich mit mindestens drei Entschuldigungen aus der Sache gehalten hatte, einige lecke Boote ausgebessert (lieber spät als nie), Verpflegung (für mindestens einen Monat) und Ausrüstung waren verladen worden, der Schulphotograph hatte noch rasch eine Aufnahme gemacht (man weiss ja schliesslich nie), und dann winkten uns unsere Freunde lebewohl. Die Spassvögel hatten uns eine schöne Reise gewünscht!

Nach einer guten Stunde schalteten wir den ersten Halt ein. Das heisst, wir hielten uns gegenseitig an unsern Kanus fest und liessen uns treiben. Wir fanden, dass wir die ganze Zeit mit Rudern nie so schnell vorwärts gekommen seien. Eisgekühlte Cola-Büchsen wurden verteilt. Die armen Indianer; sie haben weder Cola noch Eis im heissesten Sommer gekannt. Es war das erste Coke, das wir tranken — und das letzte, das wir wirklich genossen.

Nach einer weiteren guten Stunde pausierten wir wieder und tranken ein Coke. Bis dahin hatten alle gelernt, die Boote einigermassen gerade zu halten. Der Red River hat zwar keine gewaltige Strömung, aber ein Fluss hat immer seine Tücken. Buddy hat das erfahren. Er gab der Mannschaft seines Partnerbootes Anweisungen, wo sie zu rudern hätten, um nicht von einer Rückströmung erfasst zu werden, worauf im selben Moment sein Boot sich zu drehen begann.

Gegen sechs Uhr legten wir an einer trockenen Sandbank an, wo Dr. Alost begann, Poulets aufzuwärmen, die von einem kürzlich veranstalteten Picknick übrig geblieben waren. Wir schätzten es, unsere vom Knien und Sitzen steifen Beine wieder einmal bewegen zu können. Die ersten Schritte waren eine Qual. Bobby liess die Poulets nicht lange braten, was man ihnen auch anmerkte. Über die weissen Bohnen, die es dazu gab, kann ich kein Urteil abgeben. Ich habe weisse Bohnen nicht gern. Zum Trinken gab es zwei weitere Cokes. Um sieben Uhr paddelten wir weiter. Die Sonne begann am Horizont zu verschwinden. Einen solchen Sonnenuntergang sieht man bei uns nur im Kino. Dann reiten Cowboys oder Indianer über einen Grat, wo sie aussehen wie Scherenschnitte. Wir rufen entweder «oh wie schön» oder «ist das ein Kitsch». Aber solche Sonnenuntergänge gibt es wirklich. Es fehlten nur die Indianer.

Die Abendkühle tat gut, denn die heisse Sonne des «deep south» hatte uns zugesetzt. Der Körper gewöhnte sich langsam an die ungewöhnliche Stellung und an die Ruderbewegung. Im übrigen waren wir soweit, dass wenigstens die beiden Boote, die zu Beginn der Reise als Partner bezeichnet worden waren, den vom Chef vorgeschriebenen Abstand von 15 Metern einhalten konnten. Um halb acht ruderten wir beim Schiffssteg von Montgomery an Land. Bob und Ronnie

wollten im Dorf oben Eis holen. Wir andern tranken unterdessen ein Coke. So schnell ging das mit dem Eisholen nun auch wieder nicht. Die beiden hatten ungefähr zwei Meilen weit zu gehen, um menschliche Wesen anzutreffen. Aber schliesslich brachten sie das Eis, und mit dem beruhigenden Gedanken, weiterhin eisgekühltes Cola auf Lager zu haben, setzten wir die Reise fort.

Was dann begann, war für mich der schönste Teil der Fahrt. Wir liessen uns lange treiben, betrachteten den klaren Sternenhimmel und lauschten den Geräuschen der Natur. Etwas anderes als das Singen, Summen, Plappern, Zirpen und Quaken des Flussgetiers war nicht zu hören. Zu dieser Stunde müssen sich an einem Flussufer unheimlich viele Wesen Stelldichein geben. Es war ein phantastisches Konzert.

Und dann kam eben die Sandbank. Wir versuchten krampfhaft einzuschlafen. Einige Glückliche bringen das fertig. Unter den übrigen entspinnt sich eine Unterhaltung.

Patrick: Dad sagte mir, das würde ein wunderbares Erlebnis werden. Wartet bis ich ihn wieder sehe.

Roy: Die Leute daheim in Port Sulpher werden mir nicht glauben — oder sie werden sagen, ich sei verrückt.

O'Neill (stammt aus dem Norden): Ich bin kein Yankee mehr. Ich bin ein «French-Indian-Southern-Coonie».

Johnson: Iss niemals weisse Bohnen und versuche dann, in einem hochgeschlossenen Schlafsack zu schlafen.

Aber dann kümmern mich weder Schlangen noch Ungeziefer, noch Cokes und weisse Bohnen mehr. Auch auf einer nassen, harten Sandbank lässt sich, wenn man müde ist, schlafen. Das nächste, was ich höre, ist Patricks Geschrei: «Es schneit, es schneit.» Das ist besonders um zwei Uhr nachts ein übler Weckruf. Schneien ist zwar übertrieben, aber es ist empfindlich kalt geworden. So kalt, dass ich sogar den Hauch meines Atems sehen kann! Kaum glaublich um diese Jahreszeit! Zum Glück haben wir am Abend noch etwas Holz gesammelt. Das Feuer wärmt uns, aber an einen tiefen Schlaf ist nicht mehr zu denken.

Um halb fünf Uhr stehe ich auf. Es herrscht eine märchenhafte Stimmung. Aus dem Fluss steigen Morgennebel. Die Sonne kündigt sich mit einigen zaghaften Lichtstrahlen an. Die ersten Vögel versuchen sich in einem Morgenlied. Auch die andern sind von den Sonnenstrahlen geweckt worden. Sie stehen, immer noch eingepackt in die Schlafsäcke, um das noch schwach brennende Feuer und sehen aus wie braune Rieseninguine. Bobby betätigt sich bereits wieder als Koch. Rührei mit Schinken in dieser Wildnis! Buddy braut



Flusslandschaft am Red River. Das Ufer ist steil, aber nirgends sehr hoch, und stark bewaldet. Das Wasser nagt am Ufer, so dass ständig Bäume ins Wasser fallen. Am Innenrand der Krümmungen liegen flache Sandbänke.

einen Kaffee. Meint Ronnie Daigle beim Essen: «Es gibt nicht genügend Zucker und Milch auf der Welt, um diesen Kaffee besser zu machen». Trotzdem hat er zwei Vorteile: Er ist warm und enthält keine Kohlensäure.

Um halb sieben sitzen wir wieder in unsern Booten und sehen gleich, dass sich 50 Meter weiter flussabwärts die schönste und weichste Sandbank befindet. (Die Kommentare können leider hier nicht wiedergegeben werden). Die Sonne steht bereits recht hoch. Es wird ein sehr heisser Tag werden. Der Rest wäre eigentlich rasch erzählt, wenn gleich der Tag unheimlich lang und vor allem heiss war. Wir ruderten weiter unserem Bestimmungsorte zu (der ganze Weg mass etwas über 90 Meilen), brachten weitere ungezählte Krümmungen hinter uns (es hat deren sicher etwa zwölftausend), leerten bei jedem Halt ein weiteres Coke oder zwei und versuchten, uns gegen die unbarmherzig brennende Sonne zu schützen. Sehr bewährt hat sich das Badetuch als Turban, so dass wir allesamt wie waschechte Wüstenscheiche aussahen.

Aber dann kam noch die Geschichte mit der Kuh. Sie steckte bis zum Bauch im weichen Ufersand, hilflos den Fliegen und der Sonne ausgesetzt. Ein erbärmlicher Anblick und leider recht häufig anzutreffen. Es war die dritte, die wir seit Abfahrt in dieser Lage sahen. Aber diese dritte lebte noch. Es war ohnehin Zeit für die Mittagsrast. Eine zwölfköpfige Mannschaft machte sich, mit einem Seil bewaffnet, auf, die Kuh zu retten, während der Chef das Mittagessen bereitete. Wir studierten das Problem nicht lange, sondern befestigten das Seil um die Hörner und begannen zu ziehen. Aber wir hätten eher der Kuh den Kopf ausgerissen, als dass sich das Tier bewegt hätte. Dann zogen wir überall, wo wir anfassen konnten. Wieder nichts. Schliesslich mussten wir eine kleine Gartenschaukel zu Hilfe nehmen, so eine, wie sie der Gärtner braucht, um Blumen zu setzen. Wir hatten sie mitgenommen, um im Sand Feuerstellen graben zu können. Und jetzt gruben wir eine Kuh damit aus! Nach etwa dreiviertel Stunden, nachdem wir selber bald bis zu den Hüften im Sand staken, begannen wir, wieder zu ziehen, konnten der Kuh schliesslich einen starken Ast unter den Bauch legen, und nach anderthalb Stunden harter Arbeit lag sie auf trockenem Boden. Sie sah uns dumm an, erhob sich auf ihre zitternden Beine, sackte ein, stand wieder auf und verschwand im nahen Wald. Das undankbare Vieh! Wir fanden, wir hätten eine Lebensretter-Medaille verdient.

Verdient hatten wir auch das Mittagessen. Kommentar von Gary Johnson: «Man muss bereits krank sein, um diese Spaghetti essen zu können». Der arme Bob, er konnte es niemandem recht machen. Aber er hatte noch Frankfurter-Wurstchen mitgenommen, allerdings «made in America». Die hatte er nicht gekocht. Wir assen jeder etwa ein halbes Dutzend. Dazu die obligaten zwei Cokes...

Um halb ein Uhr passierten wir die erste Brücke über den Red River seit Natchitoches. Noch 18 Meilen!

Um drei Uhr brachen die Mannschaften der Spitzenboote in Jubelgeheul aus. Sie waren um die 11999ste Krümmung gepaddelt und sahen sich der obersten Brücke von Alexandria gegenüber. Welch ein Anblick!

Um vier Uhr gingen wir mitten in Alexandria an Land. Die Leute standen kopfschüttelnd am Ufer. Wir mussten einen erhebenden Anblick geboten haben. Blasen an den Händen vom Rudern, verbrannte Haut von der Sonne und aufgeblähte Bäuche von den Cokes. Buddy meinte, wir sähen aus wie die letzten Sommerrosen — die mit den Würmern darin. Freunde führten uns mit Autos zurück in die «Zivilisation», und bald waren Anstrengung und Hitze, Spaghetti und Cokes, Sandbank und Kälte vergessen. Was blieb, war das Gefühl, etwas geleistet und gemeinsam erlebt zu haben. Was blieb, war auch die Frage: Wie machten es die Indianer? Ich weiss die Antwort nicht. Sie hatten sicher einen Vorteil. Ihre Haut war schon rot.

Hans Altorfer

«Es ist Zeit, dass die gesellschaftliche Duldung gegenüber dem Alkoholmissbrauch abgelöst wird von einer verantwortungsbewussteren Stellungnahme.» Prof. Dr. med. Rud. Nissen, Basel.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Oktober (November)

a) schuleigene Kurse

- 9.—11. 11. Grundschule I B (40 Teiln.)
- 16.—21. 11. Instruction de base I (25 Teiln.)
- 23.—25. 11. Instruction de base I B (25 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 3.—4. 10. Zentralkurs für Instruktoren in der Leichtathletik, ETV (80 Teiln.)
- 3.—4. 10. Cours de formation de moniteurs, Fédération suisse de basketball amateur (25 Teiln.)
- 3.—4. 10. Zentralkurs für Kreisleiter, SRB (30 Teiln.)
- 3. 10. Weiterbildungskurs für Trainer, SFV (65 Teiln.)
- 5.—8. 10. Kurs für Orientierungslauf, Schweiz. Turnlehrerverein (25 Teiln.)
- 10.—11. 10. Ringerkurs, SALV (35 Teiln.)
- 10.—11. 10. Cours de plongeurs, Fédération suisse de natation (20 Teiln.)
- 11.—17. 10. Ausbildungskurs für Mädchenriegen-Leiterinnen, Schweiz. Frauenturnverband (55 Teiln.)
- 15.—18. 10. Cours d'entraînement pour l'équipe suisse de fond, Fédération suisse de ski (30 Teiln.)
- 17.—18. 10. Ski-Turnleiterkurs, Schweiz. Touristenverein «Die Naturfreunde» (35 Teiln.)
- 17.—18. 10. Hallen-Konditionskurs für Trainingsleiter, Schweiz. Turn- und Sportverband CVJM (30 Teiln.)
- 17.—18. 10. Zentralkurs für Herren, Schweiz. Volleyball-Verband (35 Teiln.)
- 19.—24. 10. Cours de base pour jeunes filles, Ecole normale Neuchâtel (10 Teiln.)
- 19.—24. 10. Kurs für technische Leiterinnen, Satus (25 Teiln.)
- 22.—24. 10. Techn.-adm. Kurs, Akademischer Sportverband St. Gallen (15 Teiln.)
- 24.—25. 10. Zentralkurs für Instruktoren, SALV (70 Teiln.)
- 24.—25. 10. Cours de formation de moniteurs, Fédération suisse de basketball amateur (25 Teiln.)
- 25. 10. Anfängerkurs, Kant.-bern. Boxverband (35 Teiln.)

Turnen und Sport für die weibliche Jugend

5. Magglinger Symposium

ETS, Sektion für Forschung, Magglingen; 26. und 27. November 1964

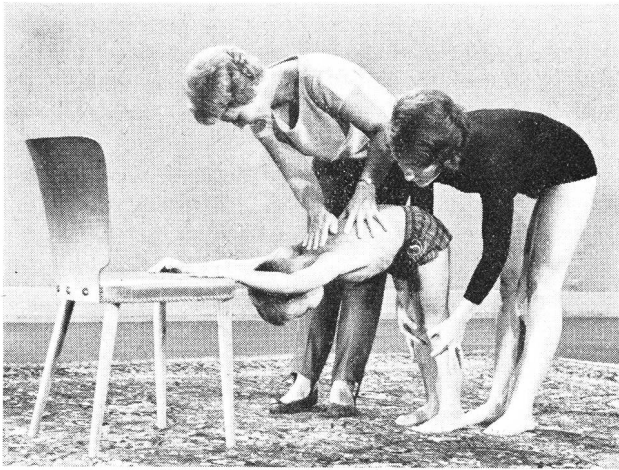
Programm für Donnerstag, 26. November 1964

- 10.45 Eröffnung, Hauptgebäude ETS Magglingen
Direktor E. Hirt, ETS
Prof. Dr. med. G. Schönholzer.
- 11.00 Vortrag «Ziele und Probleme»
Prof. Dr. med. G. Schönholzer, Chef der Forschungssektion ETS
- 11.45 Mittagessen, Zimmerbezug, Administratives,
I. Das Mädchen in unserer Gesellschaft
- 13.45 Vortrag «Die Stellung der Frau und des Mädchens in der modernen Gesellschaft»
Prof. R. Behrendt, Soziologisches Institut der Universität Bern.
- 14.30 Kurzvorträge «Erste Ergebnisse einer empirisch-soziologischen Untersuchung in der Schweiz»
O. Heydrich und F. Nigg, Studenten am Soziologischen Institut der Universität Bern, sowie Pd. Dr. U. Jäggi, Soziologisches Institut der Universität Bern.
- 15.00 Aussprache und Pause.
II. Die körperliche und seelische Ausgangslage
- 15.45 Vortrag «Entwicklungsspezifisches Erleben und Verhalten jugendlicher Mädchen»
Dr. phil. K. Widmer, Goldach.
- 16.00 Aussprache.
- 17.00 Spiel und Sport, Sauna, Körperpflege.
- 19.00 Nachtessen.
- 20.00 Freie Zusammenkunft der Teilnehmer im Hotel Bellevue.

Programm für Freitag, 27. November 1964

- 08.00 Morgenessen.
- 08.30 Vortrag «Die körperliche Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit des Mädchens»
Dr. med. Th. Hettinger, Mülheim (Westdeutschland).
- 09.15 Vortrag «Höchstleistungen der Frau in der Leichtathletik im Vergleich zum Mann»
Prof. O. Misangyi, St. Gallen.
- 09.45 Aussprache, Teepause.
- 10.30 Vortrag «Mädchen — Leistungssport und Wettkampf»
Frau Dr. med. J. Bausenwein, Nürnberg.
- 11.45 Vortrag «Pourquoi renoncer aux performances et compétitions sportives de la jeunesse féminine?»
Mlle Marcelle Stössel, Lausanne.
- 12.00 Mittagessen.
- 14.00 Aussprache und Schlussfolgerungen.
- 15.45 Schluss der Tagung.

«Turnen mit Mutter und Kind» im Fernsehprogramm



Am 4. Magglinger Symposium mit dem Thema «Spiel und Sport auch für Dich» — der «Zweite Weg» in der Schweiz, wurde von der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, die ETS solle sich beim Schweizerischen Fernsehdienst dafür einsetzen, dass das «Turnen für jedermann» auch im Fernsehprogramm aufgenommen werde. Unsere daraufhin gemachten Vorschläge wurden vom Fernsehdienst sehr positiv aufgenommen. Als erster Versuch läuft gegenwärtig im «Magazin der Frau», das von Laure Wyss und Doris Werner mit viel Liebe betreut wird, eine erste Sendereihe mit dem Titel «Turnen mit Mutter und Kind». Am 5. September beleuchtete Marcel Meier, Chef des Publikationsdienstes, in seiner Einführung zu den Turnsendungen die heutige Situation mit ihrer Bewegungsarmut und die daraus zwangsläufig entstehenden Zivilisationsschäden. Am 26. September folgte die erste Turnstunde mit einigen Kindern und Müttern, die von der Zürcher Turnlehrerin Edith Kunz geleitet wurde und die so richtig zum aktiven Mittun anregte. Vorgängig unterhielten sich Prof. Dr. med. Schönholzer, Chef der Sektion Forschung der ETS, und Marcel Meier über das Thema «Warum gerade die Hausfrau und Mutter».

Die Daten der nächsten Sendungen:

Samstag, 17. Oktober, Samstag, 7. November mit einem Gespräch mit Oskar Meyer über das «Sonderturnen»; Samstag, 28. November mit einem Interview mit Dr. K. Wolf, Magglingen, zum Thema «Körpergrundschule und Spezialisierung im Kindesalter» und Samstag, 19. Dezember mit einem Gespräch mit Dr. U. Frey, Bern, über die Frage «Leibesübungen — ein Teil der Hygiene».

Werden es im Olympiajahr 35 000 Wettkampfergebnisse sein?

Die Entwicklung der Leichtathletik hat in den letzten Jahren, zahlenmässig wie leistungsmässig, ganz erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Bestrebungen der Verbände mit den vermehrten Trainings- wie Wettkampfmöglichkeiten, mit Unterstützung von Sportlehrern, Trainern, Disziplinchefs, Instruktoren sowie die erfreuliche Betätigung der Riegenleiter unserer Vereine und nicht zuletzt die Sportzentren haben zu diesen Erfolgen in vermehrtem Masse beigetragen. Woher kommen aber die Athleten? Sprechen wir hier vom Nachwuchs, also von unseren jüngsten Turnkameraden, den Jugendlichen und Junioren, so bilden heute eigentlich vermehrte Jugendanlässe in Form von Wettkämpfen den Grundstein und den Entschluss zu dieser Sportart. An erster Stelle dürfen wir mit Recht die Entwicklung den Grunddisziplinen im Vorunterricht zuguteschreiben, wo die 14- bis 20jährigen auf freiwilliger Basis teilnehmen können. Hier finden wir die Disziplinen Schnellauf, Weitsprung, Kugelstossen, Werfen, Klettern sowie die Wahlfachprüfungen in den verschiedenen Sportarten. Aus diesen Reihen werden alle Jahre neue Talente für die Leichtathletik entdeckt und in den Vereinen und Schulen weiter gefördert.

Eine weitere Möglichkeit für die Förderung der Leichtathletik finden wir in den Schweizerischen Nachwuchswettkämpfen, wo seit vielen Jahren erfolgreiche Athleten mit Namen hervorgegangen sind. Der Eidgenössische Leichtathletikverband als Gründer und noch heutiger Organisator mit den kantonalen Unterverbänden hat mit dem letztjährigen Teilnehmerresultat von 32 044 ein Rekordergebnis verzeichnet. Mit dem diesjährigen Einsatz an Arbeit und mit der Vermehrung von Organisatoren kann sogar die hohe Zahl von 35 000 erreicht werden.

Sport und Sozialarbeit

lassen sich zu einer dankbaren Lebensaufgabe verbinden.

In unseren Erziehungsbetrieb für männliche Jugendliche suchen wir tüchtigen, initiativen

Mitarbeiter

der mit uns den gesunden Sportbetrieb ausbauen möchte. Die Übernahme weiterer Arbeitsgebiete richtet sich nach der Eignung des Bewerbers.

Günstige Anstellungsbedingungen. Offerten mit Zeugniskopien, Lebenslauf und Foto an das Basler Jugendheim, Nonnenweg 72, Basel.

Für die Erreichung dieser hohen Teilnehmerzahlen von Jugendlichen gleich welcher Sportart, darf der Dank den Vereinen und Organisatoren abgestattet werden. Bis zum 31. Oktober 1964 kann jeder Verein, der bis heute nicht «mitgearbeitet» hat, das Versäumte noch nachholen. Die Unterlagen sind bei den kantonalen Obmännern der Leichtathletikverbände zu beziehen. Der Eidgenössische Leichtathletikverband als Organisator mit dem Chef der SNWK, Diethelm Josef, Lachen SZ, erteilt gerne die nötige Auskunft. Der 2. offizielle Tag ist der 5. September 1964, der auch im Terminkalender der Verbände figuriert.

Jeder Vorunterrichtsleiter kann mit seiner Riege in dieser Organisation teilnehmen. Ein Leistungstest in der Mitte des Grundschulkurses zeigt dem Vorunterrichtsschüler die Leistungssteigerung. Diese Zwischenresultate sind für die Teilnahme, nach den Wettkampfbestimmungen des Organisators, für die SNWK berechtigt. Mit dieser Arbeit kann in Deiner Riege eine besondere Wettkampftätigkeit eingeflochten werden, die von vielen VU-Schülern begrüsst wird.

Diethelm Josef

† Giuseppe Pelli, Bellinzona

Giuseppe Pelli ist nicht mehr. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit von uns gegangen, geblieben ist sein grosses Werk. Seine Pionierarbeiten im Kanton Tessin, wo er sein ganzes Leben in den Dienst der körperlichen Ertüchtigung der Jugend stellte, werden unvergesslich bleiben. Sein erfolgreiches Wirken ist einerseits die Frucht seiner Tatkraft, Ausdauer und Gründlichkeit, andererseits aber auch seines gütigen menschlichen Wesens, das ihm viel Sympathie eintrug. Giuseppe Pelli stellte seine Kraft auch längere Zeit in den Dienst des turnerisch-sportlichen Vorunterrichtes und der Rekrutierung. Von 1941 bis 1952 war er eidgenössischer Inspektor für Vorunterricht, bis 1959 amtierte er als Chefturnexperte bei der Rekrutierung. Dadurch ergab sich eine engere Zusammenarbeit mit der ETS, die ebenso erspriesslich wie erfreulich war. Wir sind ihm zu grossem Dank verpflichtet. Ihn und sein Wirken werden wir in bestem Gedenken behalten.

Willi Rätz
Sektionschef ETS



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen...

Wyss, Jörg.

DK: 355/359:796.52

Berge und Soldaten. Thun-München, Ott-Verlag, 1963. — 4°. 142 S. ill. Fr. 24.50.

Wer selbst als Gebirgssoldat über eine längere Zeitspanne hinweg Feldgrau und Weiss trug, wird in diesem hübsch aufgemachten, mit ausgesuchtem Bildmaterial geschmückten Band vieles lesen, das ihm geläufig ist. Das will heissen, dass alles Geschriebene den harten Realitäten des Gebirgsdienstes entspricht und andererseits, es dem Verfasser offensichtlich darum geht, den nicht oder nur wenig eingeweihten Leser an dieses Thema heranzuführen.

Es gelang, das weite und vielschichtige Gebiet in erstaunlichem Masse auszuschöpfen — und das auf beschränkter Seitenzahl —, weil Dr. Wyss vor allem Tatsachen niederschrieb. Im Grunde genommen passt diese schlichte Grundhaltung ausgezeichnet zum Thema. Zwischen aller Sachlichkeit dringt dennoch die Liebe zur Heimat, zu den Bergen und auch die Verbundenheit zur Armee durch. Die Dinge, die über dem durch Menschen geführten Kampf in den Bergen stehen, werden in ihrer harten Wirklichkeit aufgezeigt und erklärt, welcher Sorte Mensch der einsatzfähige Gebirgssoldat angehören muss, wie er ausgebildet wird und welche Wege offenstehen, um die Voraussetzungen zu diesem harten Dienst zu erwerben. Weitere Abschnitte sind der Patrouille, dem Detachement, der Seilschaft, dem treuen Helfer Pferd gewidmet. Die grossen Feinde und zugleich Verbündeten, Wetter und Lawinen, erhalten die ihnen zustehende Würdigung. Auch die in der Schweiz so populäre Skipatrouille wird nicht vergessen. In einem weiteren Kapitel über den Einbruch der Technik weist Dr. Wyss auf die wachsenden Schwierigkeiten hin, welche der Motor der Rekrutierung genügsamer, an einfaches Leben gewohnter und durch die Berge hartgeklopfter Männer entgegenstellt.

Hans Brunner

Kuhn, Werner.

DK: 087.5

Grüne Insel im Atlantik. Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 841. Zürich, SJW, 1964. — 8°. 32 S. ill.

Die zweitgrösste Insel von Grossbritannien wird auch die grüne Insel genannt. Grün sind dort die Wälder, Auen und Fluren, grün die Seen, aber auch die Flugzeuge der irischen Luftgesellschaft und die Uniformen der Stewardessen, die Autobusse auf der Insel, die Türen zu den Hotelzimmern, die Adresszettel für das Gepäck, die Telefonkabinen, sogar die Briefkästen. — Aber gar nicht grün sind bis jetzt die Zukunftsaussichten des Landes, denn seine Bevölkerung nimmt von Jahr zu Jahr ab.

Kunz, René.

DK: 087.5

Der Aufstand des Vercingetorix. Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 854. Zürich, SJW, 1964. — 8°. 32 S. ill.

Der Gallier Vercingetorix will Gallien von der römischen Fremdherrschaft befreien. Er organisiert einen gewaltigen Aufstand des gallischen Volkes; die meisten Stämme leisten ihm Heerfolge. Trotz aller Tapferkeit und einzelnen Erfolgen gelingt es Vercingetorix nicht, den genialen Feldherrn Julius Cäsar zu besiegen. Nach der letzten Entscheidungsschlacht wird Vercingetorix gefangengenommen und später hingerichtet.

Wetter, Ernst.

DK: 087.5

Wettlauf zum Mond. Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 872. Zürich, SJW, 1964. — 8°. 32 S. ill.

Was früher als reine Phantasterei galt, nähert sich der Wirklichkeit. Der Mensch will vor 1970 auf dem Mond landen, um das Weltall zu erforschen, um interkontinentale Radio- und Fernsehverbindungen aufzubauen und vom Mond aus die Erde militärisch zu beherrschen. Dieses Unternehmen stützt sich auf grosse wissenschaftliche und technische Leistungen: den Bau von Satelliten, Roboterfahrzeugen und gigantischen Raketen.

Es ist geplant, die schweren Raumschiffe und ihre Raketenantriebe stückweise ins Weltall zu schiessen. Dort sollen sie sich treffen und von den Besatzungen zu einem neuen Fahrzeug zusammengefügt werden, das seine Raumfahrt zum Mond fortsetzt. Während das Raumschiff den Mond umkreist, landen Astronauten in einem Spezialfahrzeug auf dem Mond und versuchen, ihren Forschungsauftrag zu erfüllen. Darauf kehren sie zum Raumschiff zurück, das den Heimflug zur Erde antritt. Wann ist es soweit?

Schmid, Hans Rudolf.

DK: 087.5

Louis Chevrolet. Schweizerisches Jugendschriftenwerk, 873. Zürich, SJW, 873. — 8°. 32 S. ill.

Bis Ende 1963 sind im Laufe der Jahre auf der Erde 51 Millionen Chevrolet-Autos, nämlich 40 Millionen Personen- und 11 Millionen Lastwagen, dem Verkehr übergeben worden. Der Erfinder dieser beliebten Autos war Louis Joseph Chevrolet (1878—1941). Er war ein Welschschweizer, der sich als waghalsiger Rennfahrer auszeichnete und mit der Zeit zu einem genialen Autokonstrukteur entwickelte. — Heute montiert die General Motors Suisse S. A. in Biel die Chevrolet-Autos für die Schweiz.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

4 Sprachwissenschaft. Philologie

Clairville, A. L. Dictionnaire polyglotte des termes médicaux. Français — anglais — allemand — latin. 2e éd., rev. et aug. Paris, Sipuco, 1953. — 8°. 1153 p. — Fr. 120.—. B 969

Garnier, M.; Delamare, V. Dictionnaire des termes techniques de médecine. 17e éd. Paris, Maloine, 1961. — 8°. 1301 p. — Fr. 31.50. B 967

5 Mathematik. Naturwissenschaft

Leben und Mensch. Eine Enzyklopädie der biologischen Wissenschaften. Band 3: Die Pflanze. Genf, Kistler, 1963. — 4°. 160 S. ill. — Fr. 41.—. Aq 314

Schenk, G. Der Mensch. Gestern, heute morgen. Stuttgart, Belsler Verlag, 1961. — 8°. 256 S. ill. — Fr. 11.—. B 966

Schwarz, K. H. Olympische Rekorde im Licht der Physik. Zürich, NZZ, 1964. — 4°. 3 S. — maschschr. Abrq 1070

Vandervael, F. Biométrie humaine. 3e édition. Liège, Editions Desoer, 1964. — 8°. 165 p., ill. — Fr. 22.35. A 4723

61 Medizin

Arzt und Sportler. Basel, Geigy AG, 1963. — 2°. 12 S. ill. Af 6

Boigey, M. Physiologie générale de l'éducation physique. Paris, Payot & Cie, 1919. — 8°. 335 p., fig. A 4740

Dans les coulisses du stade. D'outre-Manche. T. P. de : Image, 2. Basel, Roche, 1963. — 4°. 5 p. ill. Abrq 1064

Jokl, E. Medical Sociology and Cultural Anthropology of Sport and Physical Education. Springfield, Ill., Ch. C. Thomas, 1964. — 8°. 166 p. ill. fig. — Fr. 34.80. A 4773

Kaiser, J. H. Das neue grosse Kneippbuch. Handbuch der naturgemässen Lebens- und Heilweise. München, Ehrenwirth Verlag, 1964. — 8°. 734 S. ill., 14 Taf. — Fr. 50.85. A 4770

Kraus, H.; Raab, W. Krankheiten durch Bewegungsmangel. Hypokinetic Disease. München, J. A. Barth, 1964. — 8°. 139 S., ill. — Fr. 22.85. A 4724

Lepeschinskaja, O. B. Quell der Gesundheit. SA aus: Sowjetski Sport Nr. 61. Aschersleben, Mitteld. Druckerei und Verlagsanstalt, 1951. — 8°. 7 S. Abr 2896

Müller, J. Die gesundheitliche Bedeutung der Leibesübungen. Leipzig, Verlag Quelle & Meyer, 1927. — 8°. 67 S. Abb. A 2914

Mukerji, G. S.; Spiegelhoff, W. Yoga und andere Medizin. Ärztliche Anleitungen zu Yoga-Übungen. Stuttgart, Hippokrates-Verlag, 1963. — 8°. 144 S. Abb. — Fr. 22.85. A 4791

Nöcker, J. Physiologie der Leibesübungen für Sportlehrer, Trainer, Sportstudenten und Sportärzte. Stuttgart, F. Enke, 1964. — 8°. 522 S. Abb. — Fr. 63.30. A 4800

Ärztliche Obsorge an olympischen Kampfstätten. Organisation der ärztlichen Betreuung bei den olympischen Winterspielen 1964 in Innsbruck. SA aus: Image, 7. Basel, Roche, 1963. — 4°. 7 S. ill. Abrq 1062

Phelar, N.; Volin, M. Yoga für Frauen. Rüschiikon-Zürich-Stuttgart-Wien, Albert Müller Verlag, 1964. — 8°. 167 S. ill., 16 Taf. — Fr. 13.80. A 4717

Schmidt, F. A. Physiologie der Leibesübungen. 3. umgearb. Aufl. Leipzig, R. Voigtländer-Verlag, 1921. — 8°. 159 p., ill. A 4742

Schoch, A. Gute Haltung — schöner Gang. München-Basel, Ernst Reinhardt Verlag, 1963. — 8°. 127 S. — Fr. 9.50. A 4762

Schultz J. H. Das autogene Training. Konzentrierte Selbstentspannung. Versuch einer klinisch-praktischen Darstellung. 11., überarb. und erg. Auflage. Stuttgart, G. Thieme, 1964. — 8°. 413 S. Abb. — Fr. 33.50. A 4801

Schultz, J. H. Übungsheft für das autogene Training. (Konzentrierte Selbstentspannung.) 11., verb. Aufl. Stuttgart, G. Thieme, 1961. — 8°. 28 S. — Fr. 3.60. Abr 2979

Secours et soins médicaux aux Jeux olympiques. Secours et soins médicaux aux Jeux olympiques d'hiver de 1964 à Innsbruck. T. P. : Image, 7. Basel, Roche, 1963. — 4°. 7 p. ill. Abrq 1063

Vogler, P. Physio-Therapie. Klinisches Lehrbuch für Studenten, Ärzte, Krankengymnasten und Masseure. Stuttgart, Georg Thieme Verlag, 1964. — 8°. 734 S. ill. — Fr. 66.65. A 4721

62/69 Ingenieurwesen, Handel, Bauwesen

Reglas oficiales de campo y pista. Habana, Cuba, INDER, 1962. — 8°. 62 p. ill. Abr 2895

Schenk, G. Die Grundlagen des 21. Jahrhunderts. Über die Zukunft der technischen Welt. Berlin, Safari-Verlag, 1963. — 8°. 420 S. 25 Taf. — Fr. 32.35. B 973

7 Schöne Künste, Musik, Spiel

Behne, A. Der moderne Zweckbau. Berlin-Frankfurt am Main-Wien, Ullstein, 1964. — 8°. 131 S. ill. — Fr. 12.80. A 4803

Callenhardt, T. Basteln, Werken, Spielen. Anregungen und Anleitungen für jung und alt. Zürich, Schweizer Druck- und Verlagshaus, 1963. — 8°. 320 S. ill., 8 Taf. — Fr. 8.80. A 4720

Camera-Europhot. Internationale Monatsschrift für Photographie und Film. Offizielles Organ der Europhot. 41. Jg., 1962, Nr. 3 ff. Luzern, C. J. Bucher. — 4 Z. ill. — unregelmässig. APq 162

Fink, E. Spiel als Weltsymbol. Stuttgart, W. Kohlhammer-Verlag, 1960. — 8°. 243 S. — Fr. 22.65. A 4725

Gelenczei, E. 200 Eröffnungsfallen. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8°. 201 S., ill. — DM 8.80. A 4727

Giraudet, E. La Danse, la Tenue, le Maintien, l'Hygiène et l'Education. 55e édit. Paris, Giraudet, 1885. — 8°. 368 p., ill. A 4744

Giraudet, E. Traité de la Danse. Tome II. Grammaire de la Danse et du Bon Ton à travers le monde et les siècles. Depuis le singe jusqu'à nos jours. Paris, Giraudet, 1900. — 8°. 679 p., ill. A 4745

Hilberseimer, L. Entfaltung einer Planungsidee. Berlin-Frankfurt am Main-Wien, Ullstein, 1963. — 8°. 139 S. ill. — Fr. 12.80. A 4802

Mathys, F. K. Altjapanische Sportkünste. Ausstellung anlässlich der Olympischen Spiele in Tokio 25. Januar bis 31. März 1964 im Schweizerischen Turn- und Sportmuseum Basel. Basel, Schweizer. Turn- und Sportmuseum, 1964. — 4°. 14 S. — vervielf. Abrq 1066

Merz, M. Tanz als Lebensfrage. Grundlagen der musischen Körperkultur. Mit einem Anhang über «die Gesetze des Atmens». Bensberg, Verlag für Lebenskunde, o. J. — 8°. 55 S. — Fr. 5.05. Abr 2948

Pachman, L. Offene Spiele. Moderne Schachtheorie. Ein eröffnungstheoretisches Werk. 3. überarb. und erg. Aufl. Berlin, Sportverlag, 1963. — 8°. 391 S., ill. — DM 12.—. A 4754

Paul, S. Louis H. Sullivan. Ein amerikanischer Architekt und Denker. Berlin-Frankfurt am Main-Wien, 1963. — 8°. 164 S. ill. — Fr. 11.65. B 980

Scheuerl, H. Beiträge zur Theorie des Spiels. Weinheim, Verlag J. Beltz, 1962. — 8°. 162 S. — Fr. 11.80. A 4767

Sicking, K. Körperbewegung, Rhythmus und Musik. Nach einem in der IX. Oberrheinischen Turnlehrerversammlung in Karlsruhe am 12. Juli 1902 gehaltenen Vortrage. SA aus: Deutsche Turn-Zeitung, 1902, 40–42. Leipzig, Buchdr. Hesse & Becker, 1902. — 8°. 32 S. Abr 2953

Thiemer, D. Bauberatungsbuch für Turnvereine. Dresden, Verlag Turnkreis Sachsen, o. D. — 8°. 200 S., 4 Taf. A 4734

Wipper, O. Humor beim Turnen. Scherzübungen — Scherzspiele. Dresden-A., W. Limpert Verlag, 1924. — 8°. 56 S. Abr 2962

796.0 Sport (Allgemeines)

Albonico, R. Spezialisierung — ja oder nein? Muttentz, Schweizer Sport-Korrespondenz, 1963. — 4°. 3 S. — vervielf. Abrq 1077

Amateur Athletic Union of the United State. The AAU Official 1964 Track and Field Handbook. Complete Rules of Competition, World, National and Championship Records and Complete Summaries of Pan-American Games and All United States International Meets plus Exclusive Previews of the Men's and Women's Olympic Games in 1964. New York, AAU, 1964. — 8°. 232 p. ill. — Fr. 12.—. A 4771

Arbeit, Freizeit und Sport. 3. Magglinger Symposium (15. und 16. Nov. 1962). Bern, Paul Haupt, 1963. — 8°. 155 S. — Fr. 6.—. AP 124

Schweizerischer Arbeiter-Turn- und Sport-Verband 1874 bis 1964. Zürich, Satus, 1964. — 8°. 154 S. 7 Taf. A 4768

Bericht des Organisationskomitees über das 66. Eidgenössische Turnfest vom 27.–30. Juni 1963 und die Schweizerischen Frauenturntage vom 22. und 23. Juni in Luzern. Luzern, Buchdr. Räder, 1964. — 8°. 147 S. 8 Taf. A 4794

Bernegger, K.; Rottensteiner, A. F. Olympia Innsbruck 1964. Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1964. — 4°. 240 S. ill. — Fr. 38.—. Aq 348

Beyer, W. Körperbehinderte und Leibesübungen. Durch Lebenswillen zur Lebenskraft. Ein Wegweiser zur Wiederherstellung und Steigerung des Vertrauens auf die körperliche Leistungsfähigkeit mit praktischen Übungsspielen (nach Erfahrungen mit Versehrten an Lazaretten). Hamburg, Nöлке-Verlag, 1964. — 8°. 48 S. ill. Abr 2913

Bollinger-Auer, J. Adolf Spiess. Sein Leben und seine Wirksamkeit. Dargestellt nach Vorträgen, gehalten bei Anlass der Spiess-Feier im Basler Turnlehrerverein. Basel, Helbling & Lichtenhahn, 1910. — 8°. 75 S. Abr 2929

Bucher, Ch. A. Foundations of Physical Education. 4th ed. Saint Louis, Mosby Comp., 1964. — 8°. 578 p. ill. — Fr. 30.55. A 4719

Cotta, C. Leitfaden für den Unterricht in der Turngeschichte. 6. Aufl. Leipzig, R. Voigtländer-Verlag, 1919. — 8°. 166 S. A 4733

Cotta, C. Leitfaden für den Unterricht in der Turngeschichte. 8. verm. Aufl. Leipzig, R. Voigtländer-Verlag, 1931. — 8°. 184 S. A 4735

Education physique et milieu du travail. Louvain, Ed. Nauwelaerts, 1962. — 8°. 120 p. — Fr. 7.50. A 3450

Eppensteiner, F. Der Sport. Wesen und Ursprung — Wert und Gestalt. München-Basel, Ernst Reinhardt Verlag, 1964. — 8°. 236 S., 8 Taf. — Fr. 22.—. A 4766

Fichetef, C.; Corhumel, L. Les Jeux Olympiques des origines à nos jours. Paris, Ed. Gerard, 1964. — 8°. 224 p. ill. — Fr. 11.—. A 4790

Fit sein — Sportabzeichen. Eine Trainingsfibel. Zweiter Weg. Frankfurt am Main, Deutscher Sportbund, 1964. — 8°. 79 S. ill. Abr 2946

Gasch, R. Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Leibesübungen. Wien und Leipzig, Verlag A. Pochlers Witwe & Sohn, 1920. — 8°. 918 S., ill., 44 Taf. A 4749

Deutsche Olympische Gesellschaft. Die IX. Olympischen Winterspiele Innsbruck 1964. Das offizielle Standardwerk des Nationalen Olympischen Komitees, Stuttgart, Olympischer Sportverlag, 1964. — 4°. 252 S. ill. — Fr. 41.40. Aq 347

Hettinger, Th. Isometrisches Muskeltraining. Stuttgart, G. Thieme Verlag, 1964. — 8°. 167 S. Abb. — Fr. 22.85. A 4789

Hiestand, H. 100 Jahre Turnverein Thalwil 1864–1964. Thalwil, Central-Druck, 1964. — 8°. 82 S. ill. A 4769

Kunze, H.; Schöbel, H. Deutsche Olympia-Mannschaft = German Olympic-Team. Innsbruck 1964. Frankfurt am Main NOK, 1964. — 8°. 84 S. ill. Abr 2925

Lex, H. Ritter von. Das Reichssportabzeichen und Versehrten-sportabzeichen. Kassel, Meister-Verlag, 1944. — 8°. 92 S. Abr 2916

Lukian. Leibesübungen im alten Athen. (Anacharis.). Zürich, Artemis, 1963. — 8°. 79 S. — Fr. 9.—. Abr 2980

Mahler, B. Die Grundlagen praktischer Leibesübungen. Leipzig, Verlag von Theod. Thomas, 1920. — 8°. 121 S., ill. A 4736

Matthias, E. Kulturwert und Kulturaufgaben des Turnens. SA aus: Schweiz. Turnzeitung, 58, 1915, 33 ff. Zürich, Buchdr. Zürcher und Furrer, 1916. — 8°. 32 S. Abr 2940

Meier, M. Das Sportjahr 1963. Wabern-Bern, Buchdruckerei Büchler, 1964. — 4°. 2 S. Abrq 1072

Praxis der Leibesübungen. Fachzeitschrift für den Leibes-erzieher in Schule und Verein. Jg. 1964, Nr. 1 ff. Frankfurt am Main, Verlag Wilh. Limpert. — 4°. ill. APq 163

Rapport technique et statistiques de la 66e Fête fédérale de gymnastique à Lucerne du 27 au 30 juin 1963. Publ. par le Comité technique de la Société fédérale de gymnastique. Lucerne, Impr. Maihof, 1964. — 8°. 220 p., 6 pl. A 4780

Schönholzer, G. Die Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen. SA aus: Image, 8. Basel, Roche, 1963. — 4°. 6 S. ill. Abrq 1053

Schönholzer, G. Ecole fédérale de gymnastique et de sport Macolin. Tir. à part de «Image». Basel, Geigy AG, s. d. — 4°. 5 p. ill. Abrq 1073

Sport-Illustrierte. Jg. 31, 1964, Nr. 12 ff. München, Verlag Münchner Buchgewerbehaus GmbH. — 4°. ill. — halbmonat. APq 161

Sportklassifizierung der Deutschen Demokratischen Republik. Hrg. Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Zwickau, Volksdruckerei, 1963. — 8°. 139 S. — Fr. 1.75. A 4774

Sports Olympiques. L'Hebdomadaire des grands sports amateurs. Ire année, 1964, n° 1 ss. Paris, 10, Faubourg Montmartre, «Sports Olympiques». — 2°. ill. — hebdomadaire. APF 10

Weiss, W. Die Magglinger Jugendwertungstabelle. Ein Diskussionsbeitrag zum Problem leichtathletischer Wertungstabellen anhand der Grundlagendarstellung «Magglinger Jugendwertungstabelle». Magglingen, Eidg. Turn- und Sportschule, 1963. — 8°. 80 S. Diag. — Fr. 3.50. Abr 2950

Olympische Winterspiele 1924–1964. Copenhagen, Scanpublic, 1964. — 8°. Schiebtabelle. Abr 2893



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Rekruten berichten über den Vorunterricht

Bei den pädagogischen Rekrutenprüfungen schreibt jeder Rekrut einen Aufsatz, wobei er von 3 bis 6 Themen eines auswählen kann. Versuchsweise wurde in einer Rekrutenschule auch der Titel «Was hat mir der Vorunterricht geboten» oder «...nicht geboten» zur Wahl freigestellt. Es war das meistgewählte Thema, denn von total 447 Rekruten entschlossen sich 119 dafür, und zwar entschieden sich 114 für die positive und 5 für die negative Form des Titels.

Es ist für alle, die sich mit dem VU befassen, aufschlussreich, wie die VU-Teilnehmer aus ihrer Perspektive die Organisation und die Arbeit beurteilen. Die entscheidende Bedeutung des Leiters wird auch aus der Sicht der Rekruten oft bestätigt.

Ein Buchhalter schreibt: In den letzten 5—6 Jahren haben sich bei uns die Jünglinge haufenweise gesammelt, um an den VU-Stunden teilzunehmen. Der Grund hiefür war die tüchtige Leitung, die mein ehemaliger Lehrer übernahm. Er hatte ein festes Programm und erreichte somit sein Ziel.

Fabrikarbeiter: Unser VU-Leiter war ein Mann, der etwas konnte. Wir hatten auch eine gute Organisation, so dass wir etwas gelernt haben.

Wo in den Aufsätzen etwas Negatives geschildert wird, geht es fast ausnahmslos auf das Konto des Leiters.

Kaufm. Angestellter: Ich stellte mir den VU folgendermassen vor: 1. Turnen zur Vorbereitung auf die RS. 2. Ordnung im Turnbetrieb und 3. pünktlicher Arbeitsbeginn. Und wie war's in Wirklichkeit? Die Autorität fehlte. Die Turnstunden waren fast jede Woche anders angesetzt, so dass ich manchmal gar nicht gehen konnte. Endresultat: Prüfung knapp erfüllt, ein Bier und eine heisse Wurst. Ich bin also enttäuscht.

Wiederholt kommt zum Ausdruck, dass die Magglinger Kurse beliebt sind und der Besuch eines solchen Kurses den Leitern auch mehr Autorität verleiht.

Landwirt: Die schönste Woche in meinem Leben war doch diese in Magglingen. Seither habe ich die grösste Freude am VU. Die Jünglinge, meist im gleichen Alter, hatten Respekt vor mir und gehorchten mir.

Es ist erfreulich, dass kein einziger Rekrut Gefallen fand an einem nachlässigen Übungsbetrieb. Im Gegenteil, ein solcher wird verurteilt, sogar mit recht scharfen Worten. Dieses Verständnis für die Notwendigkeit einer guten Disziplin stellt unsern Jünglingen ein gutes Zeugnis aus.

Mal er: Unser Leiter war sehr streng, aber es ging immer besser.

Landwirt: Der VU hat mir immer gut gefallen, wenn die Leiter manchmal schon streng waren.

Hotelangestellter: Es waren strenge, aber schöne Abende.

Kaufm. Angestellter: Der VU ist ein gutes Mittel für die RS. Er sollte sogar noch strenger sein.

Es fällt auf, wie viele Rekruten spontan und unbeeinflusst erklären, dass sie in der RS auch sehr viel vom Training im VU profitieren. Dies schrieben 56 von total 119. Sie berichten, dass sie sich des Vorteils des VU besonders eindrücklich bewusst werden, wenn sie neben sich Kameraden sehen, die ohne Vorbereitung viel mehr Mühe haben, die Strapazen der RS zu bestehen.

Landwirt: Hier im VU kann man seinen Körper bereits auf die grossen Strapazen der RS vorbereiten. Es sollte daher keiner dem VU fernbleiben.

Tiefbauzeichner: Im VU lernte man nebst körperlicher Ausdauer und Kameradschaft auch

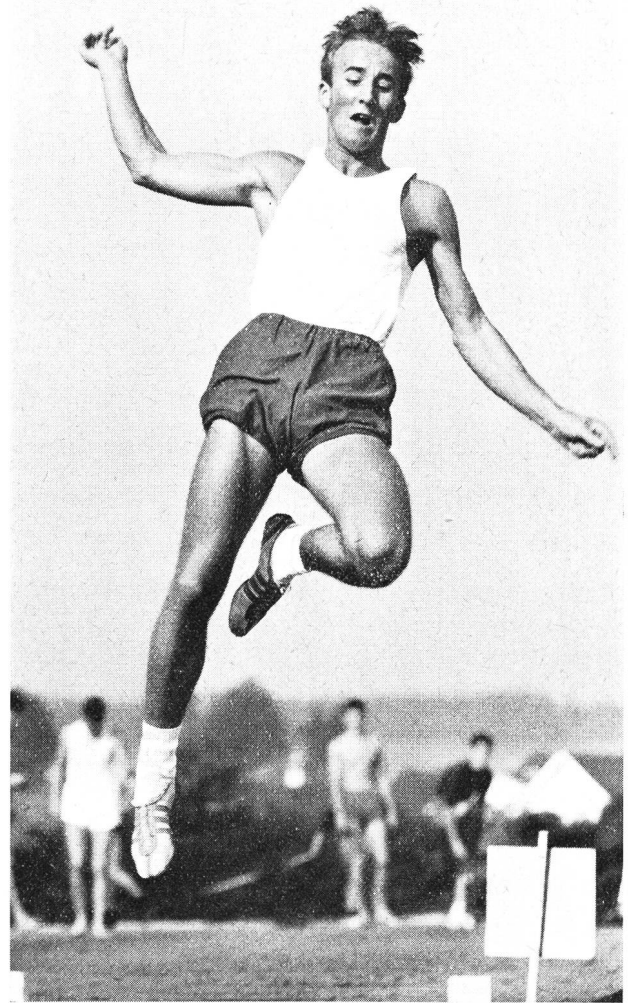


Foto: Hugo Lörtscher, ETS

Disziplin. Das ist fürs Leben und auch für die RS sehr wichtig.

Installateur: Im letzten Sommer besuchte mein Kollege die RS. Er sagte mir schon damals, er rate mir, die VU-Kurse zu besuchen. Wenn einer im Militär körperlich ungelöst ist, hat er es viel schwerer als der, der gewandt ist.

Bauschlosser: Selten bin ich (in der RS) müde. Das habe ich der körperlichen Ertüchtigung während des VU zu verdanken.

Kaufm. Angestellter (ohne Vorunterricht): Mein untrainierter Körper, der seit Jahren keine Strapazen mehr ertragen musste, hatte 4 harte Wochen durchzumachen, und leider kommen die härtesten Wochen erst noch. Ich zweifle daran, dass ich je die RS beenden kann. Den Grund meiner körperlichen Schlappe schreibe ich nur meiner Nicht-Beteiligung am VU zu. Leider habe ich die wertvolle Zeit bis zur RS verstreichen lassen, ohne etwelche Vorbereitungen für diese 17 Wochen zu treffen.

Im Rahmen der Grundschule werden von vielen speziell jene Übungen geschätzt, die die Kondition und den Ausgleich fördern.

Maschinenzeichner: Da ich auf einem Büro arbeite, bot mir der VU eine willkommene Abwechslung.

Landwirt: Die Arbeit von jedem Berufsmann und von jedem Lehrling ist in einem gewissen Sinne einseitig. Ich persönlich kann den VU jedem jungen Mann nur bestens empfehlen.

Landwirt: Zudem erhält gesunder Sport unsern Körper bis ins Alter gesund und jugendlich, indem

er alle Muskeln regt, die im Berufsleben nicht oder nur wenig beansprucht werden.
Speziell beliebt ist bei den Burschen ein interessanter, abwechslungsreicher Turnbetrieb.

Bankangestellter: Die grosse Abwechslung, die man im VU geniessen kann, ermuntern einen zur Teilnahme.

Laborant: Der rassige Betrieb während diesen ersten 2 Stunden gefiel mir so gut, dass ich mich entschloss, die weiteren Turnstunden ebenfalls zu besuchen. Darauf besuchte ich den VU während 4 Jahren. Kurz gesagt hat mir der VU nur Schönes und Unvergessliches geboten.

Verkäufer: Jene Kurse, die ich besuchte, waren sehr gut aufgebaut.

Viele Rekruten sind dem VU dankbar, dass er ihnen zu einer besseren Gesundheit verhalf.

Kleinmechaniker: Von Anfang an hatte ich es ordentlich schwer mit der Luft zu tun. Aber es ging von jeder Turnstunde an besser. Heute bin ich fast total geheilt von Asthma, und mein Körper wurde abgehärtet. Seither bin ich höchst selten mehr krank. Also hat mir der turnerische VU volle Gesundheit geschenkt. Was ist schöner auf der Welt als Gesundheit! Ich habe mich natürlich voll eingesetzt für den VU. Wenn einem etwas nicht recht gegangen ist, wurde nicht über ihn gelacht, sondern ihm geholfen. So bekam jeder Stolz und Freude am Turnen. Heute bin ich sogar Hilfsleiter bei dieser Gruppe und habe meine Genugtuung daran. Ich war letztes Jahr in Magglingen am VU-Leiterkurs und habe ihn mit Erfolg bestanden... Ohne das Turnen wäre ich heute sicher nicht in der RS.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Wahlfächer. Sie führen zum unvergesslichen Erlebnis der Jahreszeit, der stillen Natur. Ein Lagerfeuer am Wasser, mit gebratenen Würsten, schmorendem Fleisch, etwas Hüttenleben mit Handharmonikaklängen und fröhlichen Liedern, ein OL im Herbstnebel, ein Nachtmarsch, Erlebnisse in einsamen Wäldern, wo noch Wildtiere hausen, all das bleibt viel tiefer in der Erinnerung haften, als man glaubt. Es gibt Leiter, die es offensichtlich mit besonderem Geschick verstehen, ihre Leute an solche Situationen heranzuführen.

Laborant: Noch schönere Stunden als in der Halle bot mir der VU während einer Woche im Hochgebirgskurs am Steingletscher. Trotz Regenwetter war diese Woche eine der schönsten, die ich bisher erlebte.

Postangestellter: Auch wurde jedes Jahr ein Sommer- und ein Skilager durchgeführt. Diese Lager waren für mich immer die schönsten Ferien.

Bankangestellter: Wie schön ist es doch, einmal mit den Ski einen Aufstieg zu machen, als den ganzen Tag am Skilift zu warten. Kein Wunder, dass der VU immer mehr Teilnehmer hat.

Buchhalter: In der Sommerszeit stiegen wir ins kühle Nass in den Wettkampf. Das war toll, wenn wir nachher ein Lagerfeuer machten und unsere mitgebrachten Esswaren schmoren liessen. Oft haben wir auch sehr grosse Märsche hinter uns gebracht sowie Tag- und Nacht-OL, wo wir jedesmal mit Leib und Leben dabei waren.

Mehrere Rekruten berichten, sie hätten im VU Freude am Turnen und Sport bekommen und wollen deshalb nach der RS in einen Turnverein eintreten.

Konstruktionschlosser: Der VU hat mir nun auch den Ansporn gegeben, später, nach der RS, in einen Turnverein einzutreten.

Handlanger: Wenn die RS fertig ist und ich wieder in mein Bergtal ziehe, wo kein Turnverein besteht, werde ich das ganz sicher vermissen. Ich werde alles daran setzen, um einen solchen Verein helfen mitzugründen.

Es fällt auf, dass sehr selten über mangelhafte Anlagen geklagt wird, eher dass sie nicht zur Verfügung gestellt werden, zum Beispiel Duschen.

Ehrenkarten und Abzeichen fördern den Wettkampfegeist und den Einsatz und bereiten viel Freude.

Bürolist: Das Schönste am VU ist, dass man eine Abschlussprüfung ablegen muss und beim Erfüllen ein bronzenes oder silbernes Abzeichen erhält.

Buchhalter: Jeder wollte nämlich den Silberbecher, der vom Verein als Wanderpreis geschenkt wurde, nach Hause nehmen dürfen.

Mehr als die Hälfte der Rekruten haben auf die Kameradschaft hingewiesen, die im VU gepflegt wird. Viele erwähnen sie mit begeisterten Worten, schreiben, das sei das Schönste am VU. Söhne von Vätern verschiedenster Berufsstände, Einkommensstufen, Gesellschaftsschichten, Parteien und Konfessionen sind sich völlig gleichgestellt. Die Gleichalterigen haben gleichartige Probleme, die sie beschäftigen und ein gegenseitiges Verständnis fördern.

Bankangestellter: Ich glaube sogar behaupten zu können, dass es keinen andern Verein oder Klub gibt, in dem eine so gute Kameradschaft unter den Mitgliedern herrscht.

Briefträger: Stärkere helfen den Schwächeren, Glückliche ermutigen die Deprimierten, jeder ist gleich viel wert, der Kleine wie der Grosse, der Starke wie der Geringe.

Elektromonteur: Was man im VU lernt und was sehr schön ist, dass alle Leiter bemüht sind, den jungen Raufbolden das Kameradschaftlichsein beizubringen.

Bedeutungsvoll ist auch die Rolle des VU im Kampf gegen Alkohol, Nikotin und Schund.

Bauschlosser: Am meisten bot mir der VU gegen Nikotin und Alkohol. Dank dem VU rauche ich heute keinen einzigen Zug. Und in den Wirtshäusern bin ich nur mit meinen Turnkameraden, die auch Anti-Alkoholiker sind.

Mechaniker: Ich wäre immer gern in einen turnerischen VU gegangen, aber in unserem Heimatort ist kein solcher. Es ist niemand in unserer Gemeinde, der so einen gründen will. Ich gehe immer gern ins Kino. Am liebsten sind mir Abenteuerfilme, Heimat- und Massenfleime. Am meisten lockt es mich, wenn die Hauptspieler so richtig Draufgänger sind oder Muskelmänner. Die schönsten Filme sind die Gefechtsfilme, wo sie einander niedermetzeln, schiessen und foltern. Das ist alles, was mich ins Kino lockt.

Einem solchen Burschen könnte der VU bei der Freizeitgestaltung wahrhaftig Wertvolleres bieten.

Diese und sehr viele andere Äusserungen der Rekruten bieten wertvolle Hinweise, wie der Teilnehmer, der «Konsument», den VU beurteilt.

Der Versuch mit einem Wahlthema über den VU wird im Rahmen der Pädagogischen Rekrutenprüfungen nun auf breiterer Basis weitergeführt. Man wird die zum Teil aufschlussreichen Ausführungen bei der Werbung und in verschiedenen einschlägigen Bereichen des VU mit Vorteil angemessen berücksichtigen.

Die Ergebnisse dürften interessant sein, denn schon aus den bisher vorliegenden Arbeiten ist ersichtlich, dass viele Rekruten aufmerksam beobachtet und dabei auch die grossen Werte des VU erkannt haben. So zum Beispiel wenn ein schlichter Landwirt schreibt:

Das Turnen erhält dem Körper seine Spannkraft. Diese Spannkraft wiederum wirkt sich auf das Seelische im Menschen aus und das Seelische wieder auf den Körper. Diese Menschen bleiben auch im Alter jung und zeitaufgeschlossen.

A. Bodmer
Eidg. Inspektor VU Kt. SZ



Unsere Monatslektion: Bodenturnen / Stützspringen

Ch. Kolb

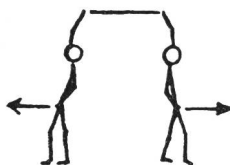
Ort: Halle. Zeit: 1 Std. 40 Min.
Material: Springseile, Bock, Pferd, Bälle.

1. Vorbereitung 20'

Einlaufen mit Körperschule gemischt:
— Laufen an Ort und von Ort mit rhythmischem Durchschwingen des Springseils.
— Laufen vw. und rw. zu zweit (in Zweierkol.) mit Seilschwingen vw. und rw., Handwechsel beim Rwläufen.



— Auf Pfiff bleibt das erste Paar stehen und streckt das Seil in Hüfthöhe, die andern kriechen unterdurch. (Auch im Wechsel mit Überspringen.)



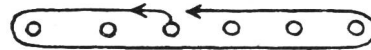
Rhythmisches Vorschieben des Beckens.

- Gleiche Übung aber seitliche Verschiebung des Beckens aus leichter Grätschstellung.
- Laufen mit Achterkreisen des Schwungseils im Laufrhythmus.
- Der hüpfende Kreis: ca. 10 Schüler bilden einen Kreis. In der Mitte steht ein Schüler und schwingt das Seil in Kniehöhe. Wer hängen bleibt, muss das Seil schwingen.

2. Lauf 10'

Nummernwettkampf mit Variationen:

1 2 3 4 5 6



Rücklauf im Slalom. Vorlauf normal,
— in Bauchlage:
Vorlauf überspringen,
Rücklauf normal.

3. Leistungsschulung 40'

Radschlagen 20'

Voraussetzung für das Rad ist genügend stark entwickelte Arm- und Schultermuskulatur. Die Belastung ist ähnlich, wie beim Überschlag vw.

Als erstes Hilfsmittel für den Aufbau benutzen wir eine in Hüfthöhe gespannte Schnur.

Aus Vorschrittstellung 1 vor der Schnur: Stützen auf der andern Seite mit der l., dann mit der r. Hand. Unter gleichzeitigem Abstoßen werden die Beine über die Schnur geschwungen.

Bei jedem weiteren Versuch: Besseres Strecken im Knie- und Hüftgelenk. Nach Entfernung der Schnur wird das Rad aus dem Angehen im Rhythmus r-l-r (Hopserrhupf(-l (Abstoss) gemacht, später aus leichtem Anlauf.

Aneinanderreihen mehrerer Ausführungen möglichst auf einer Geraden.

Radwende = Rad mit Viertelsdrehung zur Anlaufrichtung. (Zur Einführung zuerst vom Kasten.) Diese Art des Ra-

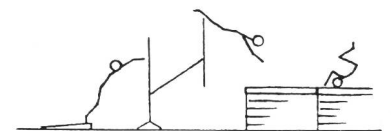
des wird häufig angewandt zur Einleitung von Flic-Flac oder Salto vw.

Stützspringen an Bock und Breitpferd. Weil das Gelingen eines Stützspringes sehr stark von einem guten Auf- und Absprung abhängt, wird der Absprung mit folgenden Übungen geschult:

- Hände erfassen die Sprossenwand in Kopfhöhe, fortlaufend Schlussprung an Ort.
- Aus dem Lauf Absprung vom Schweden- oder Reutherbrett mit geschlossenen Füßen auf gleicher Höhe. Strecksprung mit Fassen an Tau.



— Strecksprung über eine Schnur mit anschl. Rolle auf einem Kasten.



- Grätsche am Bock mit langem Anschieben.
- Grätsche am Breitpferd.

4. Basketball 20'

Im Kreis oder auf zwei Gliedern: Wurf- und Fangübungen.

- Beidhändiger Druckwurf (von Brustmitte aus).
- do. mit vorangehendem Sternschritt auf dem vorderen (hinteren) Fuss.
- Zweierhythmus zwischen Annahme des Balles und Korbwurf.
- Spiel mit vereinfachten Regeln.

5. Beruhigung 10'

Beine hochlagern, duschen.



Foto: Hugo Lörtscher, ETS